

# Opel wieder auf Schleuderkurs

Wegen tieferer Zahlen stehen die beiden Autobauer Opel und Vauxhall vor weiteren tiefen Einschnitten – obwohl der US-Mutterkonzern General Motors (GM) nach seiner Beinahe-Pleite wieder Rekordgewinne schreibt.

ULRICH GLAUBER

**FRANKFURT.** Wolfgang Schäfer-Klug gibt sich arglos: «Ich habe überhaupt keinen Hinweis darauf, dass GM plant, bestehende Verträge mit uns zu verletzen», sagt der Opel-Betriebsratschef. Mit dem Hinweis auf das bestehende Übereinkommen will er Gerüchten begegnen, wonach das GM-Management wegen tieferer Zahlen der europäischen Tochter weitere Einschnitte bei Opel und der britischen Schwester Vauxhall plane. In dem «Standortsicherungsvertrag» hatte GM den Beschäftigten der beiden Autobauer vor zwei Jahren als Gegenleistung für einen Lohnverzicht versichert, bis 2014 auf Werkschliessungen und Kündigungen aus wirtschaftlichen Gründen zu verzichten.

## Verlagerungen nach Südkorea?

Doch das «Wall Street Journal» zitiert einen GM-Vertreter, wonach sich angesichts desaströser Geschäftszahlen der europäischen Standorte im 4. Quartal 2011 im GM-Management das Gefühl ausbreite, dass die Einschnitte vor zwei Jahren nicht tief genug gewesen sei. Bereits früher hatte Opels Aufsichtsratspräsident Stephen Girsky Korrekturen an den bestehenden Sparplänen angedeutet. «Der Plan ist offen-



Produktion von Opel am westdeutschen Standort Bochum im Werk I.

Bild: media.opel.com

sichtlich nicht gut genug, schliesslich verlieren wir weiter Geld. Wir müssen einen neuen Plan entwickeln», sagte der GM-Manager.

Das «Wall Street Journal» will bereits Umriss einer geplanten Restrukturierung kennen. Demnach soll ein Teil der Fertigung

von Europa nach Südkorea verlagert werden. Die Werke in Bochum mit 3100 Angestellten und im englischen Ellesmere Point mit 2100 Beschäftigten würden angeblich geschlossen. Im GM-Entwicklungszentrum, das im Opel-Stammwerk in Rüsselsheim nahe

Frankfurt angesiedelt ist, könnten laut dem Artikel bis zu 1400 Stellen wegfallen, wovon eine erhebliche Zahl bei externen Dienstleistern.

Wie prekär Opels Lage ist, zeigt ein Vergleich mit dem südkoreanischen Rivalen Hyundai. Dieser konnte im Januar auf dem deut-

schen Markt seine Absatzzahlen im Vorjahresvergleich um über 50% steigern, während Opel auf dem Heimmarkt 10% einbüsste.

## An den Markt Europa gefesselt

Selbst Opel-Chef Karl-Friedrich Stracke rechnet mit einer «empfindlichen Abkühlung» gerade in angeschlagenen Euroländern wie Italien, Spanien oder Portugal. «Vor dem Hintergrund der strukturellen Marktschwäche droht der europäischen Autoindustrie in den nächsten Jahren ein Kapazitätsabbau im Umfang von 10 bis 15 Prozent», prognostiziert auch der deutsche Autoexperte Willi Diez. Das Premiumsegment, wo Audi, Porsche oder BMW gegenwärtig und auch gerade in den USA glänzende Geschäfte machen, deckt Opel gar nicht ab. Zudem hat GM Opel an den Markt Europa gefesselt, um sich nicht andernorts selber zu konkurrenzieren. So sind die USA oder China für Opel tabu.

Vor drei Jahren rettete der US-Staat GM vor der Pleite. Für 2011 dürfte der Konzern nun laut «Wall Street Journal» einen Rekordgewinn von umgerechnet 7,3 Mrd. Fr. ausweisen. Derweil verbuchten Opel und Vauxhall allein in den ersten neun Monaten 2011 einen Verlust von 530 Mio. Franken.

## Portugal fürchtet Schuldenschnitt

Die portugiesische Staatsverschuldung läuft mehr und mehr aus dem Ruder.

Immer mehr Stimmen halten nach Griechenland auch für Portugal einen Schuldenschnitt für unausweichlich.

**MADRID.** Die britische Fondsgesellschaft F&C Asset Management glaubt nicht mehr daran, dass Portugal seine Probleme managen kann. An einer Veranstaltung in Lissabon sagte F&C-Chefstrategie Paul Niven, die Schuldenlast in einigen Eurostaaten sei «einfach nicht mehr zu handhaben». Man mache sich am Markt «ganz klar Sorgen», dass auch in Portugal ein Schuldenschnitt nötig werde, in den Banken, Versicherungen und andere private Gläubiger eingebunden werden.

Vor knapp einem Jahr hatte Portugal Nothilfe aus dem Eurorettungsschirm EFSF in Höhe von 78 Mrd. € erhalten. Nun kursieren Gerüchte, wonach die konservative Regierung unter Premier Pedro Passos Coelho längst Möglichkeiten einer Umschuldung berät. Zwar dementiert das Finanzministerium energisch, doch Glauben schenkt der Regierung kaum jemand. War doch Coelho erst im Dezember erwischt worden, wie er mit Tricks sein Haushaltsdefizit für 2011 geschönt hatte.

Laut Eurostat ist inzwischen Portugals Schuldenlast auf 110% des Bruttoinlandsprodukts angeschwollen. Lag das Land Ende 2010 in der Rangliste noch direkt vor Deutschland mit 93%, hat es nun Belgien und Irland überholt und ist hinter Griechenland und Italien auf den traurigen dritten Platz vorgerückt. Dabei hatte es Coelho mit einem Griff in private Pensionsfonds sogar offiziell geschafft, das mit der Troika aus EU-Kommission, Europäischer Zentralbank (EZB) und Internationalem Währungsfonds (IWF) vereinbarte Defizitziel 2011 einzuhalten. Ohne die Milliarden aus der Rentenkasse läge die Verschuldung noch deutlich höher.

Portugal war schon 2011 tief in der Rezession. Für 2012 erwartet die EU-Kommission, dass Portugals Wirtschaft um 3% schrumpft, was die Verschuldung weiter erhöhen dürfte. Damit dürfte wie in Griechenland eine zweite Nothilfe nötig werden – und vielleicht eben auch ein Schuldenschnitt. (R.S.)

# EU will Stiftungen Auftrieb geben

Gemeinnützig tätige Stiftungen sollen dank neuem EU-Statut leichter grenzüberschreitend tätig werden und von Steuervorteilen profitieren können. Die Schweiz bleibt auch ohne dieses Statut als Standort für Stiftungen attraktiv.

MARIANNE TRUTTMANN

**BRÜSEL.** Die EU-Kommission schlägt vor, ein Statut für eine «Europäische Stiftung» einzuführen. Mit der einheitlichen europäischen Rechtsform, welche die nationalen Regelungen ergänzt, sollen Kosten und Unklarheiten in der steuerlichen Behandlung beseitigt werden. EU-Binnenmarktkommissar Michel Barnier hofft zudem, dass Stiftungen dank des europäischen Gütesiegels mehr Zuwendungen erhalten.

Voraussetzung für das Statut ist der Nachweis der Gemeinnützigkeit. Diese wird im Statut klar definiert. Erlaubt sind auch wirt-

schaftliche Aktivitäten, etwa der Betrieb eines Spitals, wobei der Gewinn ausschliesslich für gemeinnützige Zwecke verwendet werden darf. Höchstens 10% des Umsatzes der Stiftung dürfen für wirtschaftliche Aktivitäten aufgewendet werden, die nicht direkt mit dem Stiftungszweck zusammenhängen. Das Stiftungskapital muss gemäss Vorschlag mindestens 25 000 € betragen.

## Unter den gleichen Regeln

Einer der Vorteile dieses Statuts liegt darin, dass die Stiftungen damit in jedem EU-Land den gleichen Steuerregelungen unterlie-

gen wie die rein inländischen Stiftungen. Auch die Spender haben Anspruch auf die gleichen Steuervorteile wie für die nationalen Stiftungen. Der Vorschlag muss von den EU-Staaten aber noch einstimmig beschlossen werden.

In Europa gibt es heute laut EU-Kommission rund 110 000 gemeinnützige Stiftungen. Ihr Kapital beträgt 350 Mrd. €, sie geben jährlich 83 Mrd. \$ aus und beschäftigen insgesamt 750 000 bis 1 Mio. Angestellte. In der Schweiz gab es laut Angaben des Zentrums für Stiftungswesen und Philanthropie an der Universität Basel (Ceps) Ende 2010 rund 12 500 Stiftungen,

die pro Jahr über 2 Mrd. Fr. ausschütten. Praktisch täglich wird eine neue Stiftung gegründet.

## Von der Schweiz inspiriert

Falls das Statut für Europäische Stiftungen in die Realität umgesetzt wird, kann es allenfalls auch Auswirkungen auf die Schweiz haben. Stiftungen mit Sitz in der Schweiz können, falls sie in mindestens zwei EU-Staaten tätig sind, das Europäische Statut beantragen, erklärte ein Experte der Kommission.

Im Vorschlag der EU finden sich laut Stiftungsexperte Professor Georg von Schnurbein vom

Ceps viele Anlehnungen an das Schweizer Stiftungsrecht. Aus der Schweiz heraus bestehe daher wenig Grund, auf eine europäische Stiftung zurückzugreifen.

Mit der Einführung des Statuts würden Schweizer Stiftungen nicht weniger attraktiv, erklärt von Schnurbein auf Anfrage. Die Konkurrenz der Finanzplätze habe sich in diesem Segment indessen verschärft. Stifter wählten allerdings den Standort nicht primär nach den Kriterien des Stiftungsrechts, sondern dort, wo man emotional verwurzelt sei – also im Heimatland, oder dort, wo das eigene Vermögen angesiedelt ist.

Anzeige



Universität St. Gallen

Weiterbildung für KMU

St. Galler Management Seminar für KMU

19 Seminartage in 8 Blöcken – März bis Oktober 2012

Das Seminar ist für höhere Führungskräfte aus Klein- und Mittelunternehmen konzipiert. Es richtet sich an Praktiker die bestrebt sind, Herausforderungen dynamisch, fundiert und zukunftsorientiert anzugehen.

Start 64. Durchführung: 29. März 2012 – Anmeldung online: [www.kmu.unisg.ch/ms](http://www.kmu.unisg.ch/ms)

KMU Führungskompetenz

6 Seminartage in 2 Blöcken – 24. Durchführung: März–April 2012

KMU Leadership

8 Seminartage in 2 Blöcken – 3. Durchführung: September 2012



Ausführliche Informationen zu allen Weiterbildungsprogrammen für KMU finden Sie auf unserer Website:

«Sich im «Weiterbildungs-Dschungel» zu orientieren wird immer schwieriger. Das Intensivstudium KMU hat uns punkto Dozenten, Studienaufbau und Praxisorientierung überzeugt. Das KMU-HSG ist für unser Unternehmen zu einem echten Weiterbildungs-Partner geworden.»

Diego Brüesch, Geschäftsführer  
Guyer Wärme und Wasser AG, Zürich

Nächste Info-Abende:  
14. Februar 2012 in St. Gallen  
21. März 2012 in Zürich  
Anmeldung online

[www.kmu.unisg.ch/wb](http://www.kmu.unisg.ch/wb)

KMU-HSG.CH